

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis monatlich 1.20 Goldmark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis monatlich 1.20 Goldmark
Copyright 1924 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Macdonald

(28. Th. Heine)



„Jetzt werden keine Fensterscheiben mehr eingeworfen! Die Steine sind zum Aufbauen da!“



„Wie im Schneelzug — kloß keine Notleine!“

Sara

Von Katarina Votová

„Neben von uns war vielleicht einmal König, und jeder von uns wird vielleicht einmal ein Gott. Das ist am Ende unser Ziel.“
 „Früher kame ich bei diesen Gedanken, die mir ganz plötzlich kamen, während ich durch die abendliche Dunkelheit einer hinteren Straße ging, dann schienen sie mir das, was sie vielleicht auch sind: einfache Wahrheiten. Ich ging durch die stille, verlassene Judengasse, für die ich eine mit Grauen und Abscheu gemischte Vorliebe habe. Vielleicht triffen die obigen Gedanken zum leichten Trost in ihrer dunklen, unruhigen Zeit. Doch als sollten meine „einfachen Wahrheiten“ sofort lächerlich gemacht werden, wählte ich mir ein schauerliches altes Weib entgegen, ein gählig degradiertes, farbloses Wesen, bei dessen Anblick es plötzlich in mich fragte: Kann auch diese schon Königin gewesen sein oder ein Gott werden? Dieses lächerliche im Ausdruck des Gesichtes und Wesens — kann eine Königin so tief sinken? Langsam mußte es her sein, daß es es war und noch länger der Weg zur Gottheit. Die Alte kroch wie ein Ungeheuer durch die verweilte Judengasse. Straßenjungen bombardierten das fest-Dornier ihres Rückens unter frechem Wesen mit schmutzigen und harten Schneebällen. Dampf durch die Stille hallend, schlugen die Bälle an die leeren Augen ins Meer gerichtet, ließ die Alte alles teilnahmslos über sich ergehen. „Einen Augenblick seien es wohl, als wolle sie doch protestieren. Der blaue Mund öffnete sich ein Stück, fiel aber gleich wieder zu, ohne einen Laut herausgelassen zu haben. Diesem schwammigen Gesicht (wobey konnte ich es nur?) schien nichts mehr zu lohnen. Der Instinkt in der Fremdsprache, schloßen Getramme, der sich des hohen Zieles, des Weges zur Gottverwandlung bewußt sein mochte, war vielleicht von Verwilderung ergriffen über die nicht auszubehenden Weiten, die ihn von Ziele trennten. Das schmerzte, gekämpfte, gelbte Zahn der Alten erzählte von größter Armut. Um blutroten Schein einer Feuerlatzere — die einzigen Laternen, die brannten — kam sie mir schwerfällig entgegen. Wie etwas Neues schritt sie automatisch ihrem Ziel, innermost von Schneebällen getroffen. Mein stärkster Blick wendete sie aber doch auf. Ein Mädchen,

das abstoßend und traurig war und langsam ironisch wurde, befeuerte auf Gedanken das aufgewollte, mit dunkel bekante Nachdenklichkeit. Schon war alles vorbei. Nur die barten Schneebälle hörte ich immer und immer noch wie mit dumpfen Klagen auf einem zu weichen Rücken anfallen.
 Ich hatte die Alte schon vergessen. Da träumte ich eines Nachts von ihr. Das war so: Ich sah eine biblische Landchaft, einen Wald, ein Haus mit einer hohen schmalen Tür, von einem Feigenbaum beschattet. In einem langen violetten Kleid lebte eine große ältliche Frau in lauscherlicher Stellung halb hinter der Tür. Ein ironisches Mädchen verzog ihr nicht unschönes, gedummes Mißvergnügen. Das war ja Sara, Abrahams Frau, Stammutter der Juden, eine Königin sozusagen, aus meinem alten biblischen Geschichtsbuch aus der Kinderzeit — und auch die Alte aus der Judengasse. (Man wußte ich, wobei mir ihre Beschäftigung bekannt gewesen waren, so sehr sie die Verletzung auch verdrängt hatten. Man wußte ich, daß ich zur Därfte schon richtig gedacht hatte in der Judengasse.)
 Jetzt sah ich auch Abraham — auch den Engel, der ihm, unter dem Feigenbaum, den Nackt verführte. Und Sara — neunzig Jahre alt — lachte darüber. Das ergrimmte den Engel. Bald groß, bald Klein werdend, schüttelte er heftig sein langes Geben. Das ließ: Ich werre einen unwürdigen Staub von meinem heiligen Kopf. Abraham weneigte sich bis zum Erdboden, um den Heiligen zu bekräftigen, und lud ihn, ganz tagenreudlich vor Scherz, in sein Haus ein. Sara gab ihre Stellung nicht auf. Sie sah nicht aus, als ob sie sich jemals verneigte. Die Verkündigung des Engels war ihr immer noch lächerlich. Doch als er vor sie hintrat auf den Falten seiner Bekleidung, denn er hatte — ganz wie im alten Geschichtsbuch — weides Hise, noch Helne, als er vor sie hintrat auf dem so sonderbar leeren Feld, schloß ihre doch angst zu werden. „Ich habe nicht getraut“, sagte sie heilig auf seine stamme Frage.
 „Du hast!“
 „Nein!“ Was tat sie?! Sie langte sich von irgendwo ein offenes Bettstück her und schüttelte es und schüttelte es denn dem Engel mit erhabener Frechheit so lang, unter der Nase aus (das war für sie Geschäfte), bis er vor Reiben nicht mehr aus den Augen sehen konnte. Bald groß, bald

Klein werdend (wahrscheinlich um zu strecken), prüfte er festerhin in der weißen Wolke. „Ich liebe dich vor den feurigen Tisch!“ rief er zornig. „Wohl du des höchsten Vorlichts und Bestrafung verdacht hast.“
 „Du se getraut oder hat se nicht getraut?“ mauschelte es hinter den Feigenbaum. Dort waren keine Häuflein Juden, die sich aufgestellt hätten, um den Engel zu leben.
 Der feurige Tisch, das war die Einrichtung, aus der der alttestamentarische Gott zu den Juden zu reden pflegte. Sara war also vor Gericht geladen. Leider mochte ich nach ihrer Vorladung auf. Doch meine Dhyantale beschied sich nicht. Durrig zog sie mit Sara und ihrer Fremdbüchse und vielem Volk zur Tischstätte. Im Stil des Gertrümmen ließ sie Sara dort ogeren. Doch zunächst ergo es zum feurigen Tisch. Sara marschierte mit großer, ihr Anhang mit kleinen Schritten. Ich hörte sogar: „A wußt jeshalem!“ Sara trug ihre große Nase hoch und ein langes Schichtmesser stieß über die Schulter geworfen. Die Beobachtung der hinter ihr Schreitenden sammelte sich in eckförmigen Bildern auf ihrem breiten Rücken. Zugleich sah ich diesen Rücken in der Judengasse voll Verachtung mit Eisenstücken bombardiert werden.
 Der feurige Tisch lag — im alten Geschichtsbuch — an einem hühen, baldumteten Berg. Weiß das Feuer und ohne Rauch. Das wollte bettemmend, einfach das Ganze und doch Erstauner einflößend durch seine stürzbarliche Stille, durch seine weitenferne Einlamkeit, seinen farblosen Himmel. Kein Baum, kein Strauch, kein Tier; nichts. Nur das regungslose, strahlend weiße Feld am baldumteten, geheimnisvollen Berg, unter toblichem Himmel.
 In angemessener Entfernung nahm Sara mit ihrem Anhang davon Aufstellung.
 „Ein Wind kam vom Tisch.“ „Hier Ocht!“
 „Wie Sara!“ war die trodne Entgegnung. „Schwuppie sie jetzt nicht Labat? Ich hab sie doch eine so merkwürdige Quantität an der Nase vornehmen. Sie, sie tat es. Denn meine Dhyantale wollte es so — im Stil des Gertrümmen. Also Sara schampfte erstens mal, ehe sie sich in ein Verhöb einließ. Dann setzte sie den rechten Fuß vor.
 „Das Feuer wurde doch wolkig. Der Berg dunkler.“ Sara erbliebte doch dabei. So ging sie mit dem rauchlosen Feuer wie mit dem leeren Gerand des



„Bitte um eine kleine Unterstützung. Ich bin durch die Marktstabilisierung brotlos geworden.“

Wahlaufklärung

In Niederhaselbach ward wieder einmal zur Wahlurne gestritten. Die Willen des Wahlkampfes gingen nicht sonderlich hoch. Im „Goldnen Leubchen“ saßen der Gemeindevorstand mit seinem Anhang und einige Mitglieder des „Vereins der Kreuzblume“ um den Böhleisch herum und besprachen die politischen Parteien. Einige Jüngere, die wahlfähig wurden, suchten sich noch tiefer zu orientieren und spitzten die Ohren. Dazu geböte auch Kori, der Schwärzeohn, der plötzlich die nefe-welle Frage aufwarf: „Was ist eigentlich Konfession, was?“ Man hätte das Wort lange nicht geübt, und es beharrte der Aufschub. Der Liebermeister, die brillenschärfste erste Intelligenz im Dorf, runzelte die Stirn und meinte, indem er den Ausdruck auf seinen Ullan zurückführte: „Das sind die, die das alte Bäte und das gute Alte wollen, sie denken wie die Väter denken und wollen auch so!“ — „Donnerwetter!“ sagte da der Kupferschläger aus dem Hammerwerk. „Da bin ich doch an Kuler-

vatt, ich um mei Voter hom rut gewöhlet, so lang mir uns besinne können!“

Lieber Simplifizimus!

Meine Freundin möchte aus ihrem noch sehr jungen Dienstmädchen ein nützliches Glied der Gesellschaft machen. Für ihr Erziehungswerk sucht sie auch den Vater des jungen Mädchens zu gewinnen. Sie erzählte ihm von der Verschwendungsgelust seiner Tochter, unter andern von dem allzu köhnligen Kinobesuch. Darauf erkält sie folgende Antwort: „Ja, ja, I hab's meiner Tochter a scho g'lagt, sie soll sich an Ständlg'n ansehn, der wo dös Sach' geht.“

Auf der Straße steht ein Trupp Menschen und schaut. Ander kommen dazu und helfen dem ersten Trupp schauen. Da sie aber alle nicht wissen, warum sie schauen, darum schafft ein ganz Schläuer Aufklärung und fragt einen Schugmann, was da passiert ist. Der Schugmann sagt: „Was soll denn passiert

sein? An alte Jupspringerin ist beim Fensterputzen vom dritten Stock runtergefallen und hat es Ouaa' brochen. Schad is um die schönen, großen, neuen Bogenfenster. Einig' schad. Auf tausend Scherben sind i' brochen...“

Mullen-Abbau

Von den Banken sagte der Börsenwis, daß sie zu Inflationsszeiten Stochwerte für die vielen Mullen aufbauen müßten. Jetzt hat die Goldmark von jeder Zahl zwölf Mullen gestrichen. Da man die Stochwerte nicht wieder abtragen kann, so entläßt man das darin beschäftigte Personal. Andere Kreise, namentlich Reichs- und Staatsbehörden, folgen dem Abbauvorschl. Dabei merkten wie erst, wie viele Mullen in Wirtschaft und Verwaltung tätig waren. Und alles sieht sich verlangend um nach ein paar Erösen von Eigenwert. Hände sind doch endlich ein richtiges Einzei! Dann können alle Mullen bleiben, weil sie in seinem Wert befänden. H. P.



Hautana

Med. Tricotweberei Stuttgart LUDW. MAIER & CO. A.-G.
Böblingen und S. LINDAUER & CO., Korsefabrik, Cannstatt.

W
KÖLNISCH
WASSER
SEIFE
EIGENARTIG WIE DIE
PACKUNG
IST DER HERBE FRISCHE
DUFT
PARFÜMERIE Vau-EIS STUTTGART
TRUB

Die geschichtlichen Romane von Walter von Molo

Der Schiller-Roman

Vollständige Volksausgabe in zwei Bänden

Auflage 44000

Jeder Band geb. 6 Goldmark, in Ganzleinen geb. 8.50 Goldmark

Wichtigste Zeitung: Ein kostbares Werk, das berufen ist, einem neuen Geschlechte den großen Nationaldichter der Deutschen näher zu bringen, als es bisher die beste Biographie vermochte.

Fridericus

Erster Roman der Trilogie „Ein Volk wacht auf“

Auflage 60000

Preis geb. 4 Goldmark, in Ganzleinen geb. 6.50 Goldmark

Deutsche Rundschau, Wien: Ein Geldbild, wie uns noch keine gesehen wurde!

Hamburger Nachrichten: Es ist in diesen Zeiten nationaler Not ein Trostbuch und eine Bibel der Erbauung.

Lulise

Zweiter Roman der Trilogie „Ein Volk wacht auf“

Auflage 38000

Preis geb. 4 Goldmark, in Ganzleinen geb. 6.50 Goldmark

Wichtigste Zeitung: Wer unter den Deutschen in Zukunft die Königin Lulise tiefer verstehen will, als es nur durch die Legende möglich ist, wird zu Walter von Molos Roman greifen, der eines der edelsten Bücher heutiger Dichtkunst darstellt.

Das Volk wacht auf

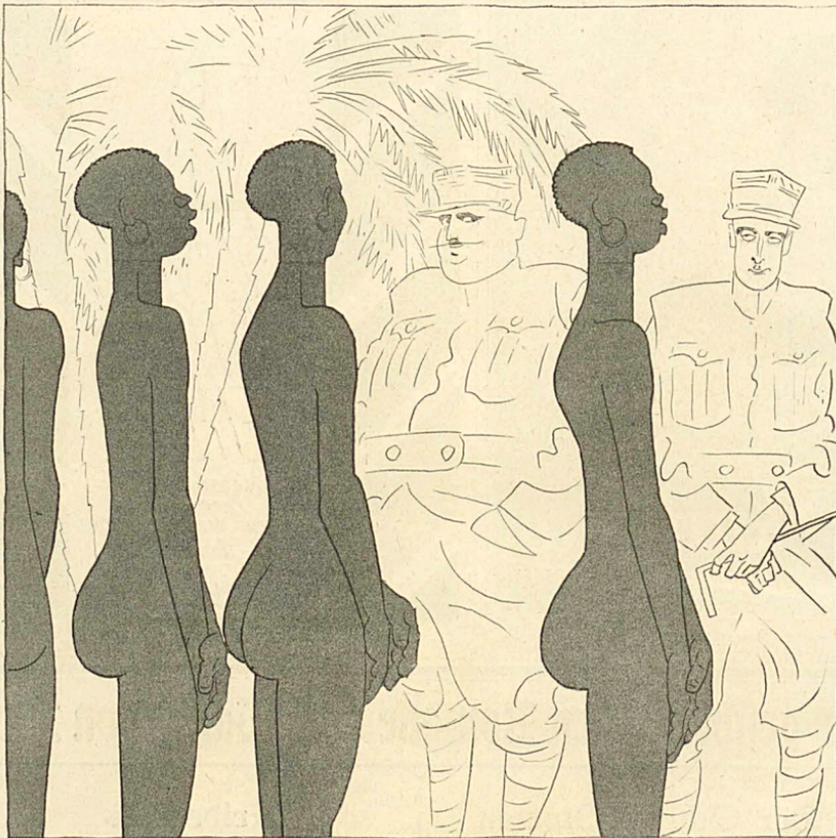
Dritter Roman der Trilogie „Ein Volk wacht auf“

Auflage 25000

Preis geb. 4 Goldmark, in Ganzleinen geb. 6.50 Goldmark

Der Tag, Berlin: Durch das Buch geht ein heißer Zug. Dieser noch als alles Künstliche — und dieses Buch ist ein reifes Dichtwerk — tiefer noch wirkt das Gegenständliche. Denn dieses historische Buch ist ein aktuelles.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19



Am schwarzen Wesen muß Frankreich genesen.

Dichter und Bauer

Vielleicht sollte ich wirklich nicht ... und vielleicht wird man sagen, ich fachte einem toten Hunde Flöhe ... aber ich kann's wirklich nicht bei mir behalten:

In einem Sammelbände fand ich neulich eine Novelle „Der Kajo“, geschrieben vom Typographenkapit. (Früher einmal besauchen die Dichter Einträge, jetzt genügt es, wenn sie Ausdrücke haben. Das ist so wahr, wie der „Kajo“ seit Menschengeburten in deutschen Landen „Kaffi“ heißt. Aber er wollte uns eben spanisch kommen. ...) Doch abgesehen davon: Der himmelstürmende Geld der Novelle kommt, der allzu weiten Liebe eines reichen Dinkels gleich sehr wie des alten Garopas müde, trotz, im übrigen jedoch ohne Sachkenntnis, nach Milwaukee. (Selbstverständlich nach Milwaukee—New York, Boston oder Chicago kann heute jeder Schüler richtig aussprechen.)

„Ein Fabrikant fragte einmal: Kannst du Milchseparator machen?“ Er antwortete, es sei seine Spezialität. Am nächsten Tage erfuhr er, daß es Milchkonstruktionen seien mit einer einfachen Mechanik, so daß auf der einen Seite die Buttermilch, auf der anderen die Butter herauspumpt. Er machte am ersten Tage so viel, als die Milchfabrik der Einföhrung betrogen mühte, und bekam für das Stück fünf Cent. So viel stellte er die ersten vier Wochen weiter fertig. Jeden Tag hatte er einen Dollar ...

Das macht, wenn ich rechnen kann, ziemlich Geld im Tag. Und wenn man bedenkt, daß „Milchseparator“ so einfache Maschinenkonstruktionen sind wie etwa die sogenannten Nähmaschinen, aus denen Dutzenden, um die

Möglichkeit vollständig zu machen, gleichfalls weder Buttermilch, noch gar Butter „herauspumpt“ — so dürfte wohl die tägliche Herstellung von zehnjährig-später sogar von dreißigjährig Geld selbst für einen ausserordentlichen Übermenschen etwas viel sein. Nun braucht ja ein Dichter von „Milchseparator“ nichts zu wissen. Gewiß. Auch wird gerade dem Dichter, der neben der allgemeinen Dichtung in noch seine besondere Freiheit genießt, nicht gut ein Recht zu betreiben sein, das sogar Fachminister für sich in Anspruch nehmen: das Recht nämlich, über Dinge zu sprechen oder zu schreiben, von denen er nichts versteht. Ankerfleisch geht es aber doch auch nicht an, daß Kubanmägen und sonstiger Plebs leichtfertig Handhaben werden, um unsere Welttheorien durch den Akt zu zerren. Als Lösung schlage ich vor, dem beregten Dichter aus Mitteln der Kunst-, Schiller- oder einer sonstigen Stiftung ein neuzeitliches Konversationslexikon zum Geschenk zu machen. In Verbindung von Zerkümmern in der Art des hundertjährigen Milchseparator dürfte die Taschenausgabe des kleinen Mevoo genügen. Gut

Nur keine Aufregung

Der Michel ist ein seelenguter Kerl. Seine Fehler aber hat er halt auch. Sein größtes ist wohl der, daß er von seiner Alten keinen Widerspruch hören kann. Die zwei Leute hätten sonst das schönste Leben und sind ohne Kinderorgen. Haben keine Kinder. Aber, es ist halt so. Sie hält ihm Gegenred. Neut wieder. Und da fliegen die nächsten besten Zeller und Schüsseln einfach an die Wand, und ihr langt er einige

runter, solche, wie sie auf der Bauernschweibergeschleht werden.

So, das ist geschähen. Und nun host der Michel einsam und beschließen in einem Eck im Wirtshaus und sauft sich einen an. Sein Spezi, der Sepp, kommt an den Tisch und erzählt: vor einer Stunde hat sich ein klatschiger Kerl in der Nachbarschaft erschossen. Der Michel tut das Maul auf: „Warum?“ Worauf der andere kurzweg sagt: „Frauenzimmer ...“

Nun kommt dem Michel aber doch das Lachen aus: „Ah, boboboi! so a dumme Kerll! Na, mein Klaber, wegen einem Frauenzimmer ten! Ich midt net in geringen auf ...“

Der Zwirnsfaden

Bei der Feuerbrunst wird einer aus dem Damm geholt. Nach seiner glücklichen Rettung ist er am Stammtisch freudlich seines Lebens und erzählt von der Gefahr. Wie er sie überstanden und wodurch. Daß sie ihm ein faulstiches Drahtseil unter die Schulter befestigt haben. Jedes Leben hätten dem Drahtseil nichts anhaben können. So ein Drahtseil trägt sicher seine fünfzig, ja hundert Zentner: wer weiß überhaupt, wieviel.

Der Erzähler stellt, daß auf die Art nichts herauskommt. Die Zuhörer nickten nur. Aber er wird sie schon schnell bringen, daß es ihnen kalt über den Nackel hinunterfließt vor Grauen. Und er fährt fort: „Ja, ja, da sieht man's, was so ein Menschenleben wert ist. Weder an ein Zwirnsfaden hängt's, das Leben — grad an ein Zwirnsfaden!“



Schönheit und Eleganz

umhüllt stets eine feine Wolke von Duft. Verwöhnter Geschmack liebt die Eigenart. Alle Ansprüche erfüllt Khasana. Schöner Reiz geht von seinem Duft aus. Nicht anfänglich ist es und beherrcht doch, und gleichmässig bleibt seine Wirkung bis zum Verlöschen.

Khasana-Parfüm und die andern Khasana-Artikel für Damen und Herren gleich verlässlich geeignet, sind in vielen tausend Geschäften erhältlich.

Dr. M. Albersheim · Frankfurt · M. · Fabrik feiner Parfümerien

Geogr. 1892.



Halali ist der elegante und vornehm. Promenad- und Reisehut.

Halali imponiert durch seine leicht Leichtigkeit als hyg. Kopfbedeckung.

Halali ist das Ideal eines Sports-, Jagd- und Touristen-Hutes.

Nächste Bezugsquellen zu erfragen bei Halali Comp. in. B. H. Frankfurt a.M. 1, Maudsl. 4. — Nachahmung wird gerichtlich verfolgt.

Studenten-Artikel-Fabrik
Luit Rath, Würzburg 53
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
7 Prädikate u. 4 Ausgelei.

Scheintod-Gas-Pistole
Preis m. Patr. Mk. 4.—
Kupferzylinder Bl. 30.—, Holz-
abdrück. Metall. Kartum.
— Verfahr. genau.
F. Danziger, 41 L. Berlin NW 11,
Turmstr. 19. Fernsp. Hah 8307.

interessante Bücher
Lehig gegen Epidem. F. Acker,
Verlag, Wolfach 2 (Baden).

Gebe umhüllt einladendes Mittel gegen blühende Haare.

Damenbart
bekannt u. berühmt
Irene Müller, Stuttgart 8 25,
Sängerröhre 5.

Wir bitten die Leser,
sich bei Bestellungen
auf den „Simplicissimus“
zu beziehen.



Das Wort „Punktal“

Ist gesetzlich geschützt und ausschließliches Eigentum der Zeisswerke, Jena, zur Bezeichnung ihrer punktuel abbildenden Brillengläser — Zeiss-Qualität. Jedes echte Punktalgas trägt zudem das Schützezeichen  und achten Sie auf das Schützezeichen.

Zeiss Punktal-Gläser

für Brillen und Klemmer

Über 1000 Niederlagen in Deutschland, bei den durch oben abgebildetes Niederlagschild kenntlich gemachten Optikern. Druckschritt „Punktal 44“ und jede Auskunft kostenfrei von



Arnold Zweig Geschichtenbuch

8. Auflage

* Söhne

Das zweite Geschichtenbuch

3. Auflage

Jeder Band geheftet 4 Goldmark,
in Ganzleinen gebunden 7 Goldmark

Die Post, Berlin: Ein wiebelnder Kreis bunt aneinandergereihter Geschichten. Alle aber von gleicher künstlerischer Beherrschung der Vorlagen zeugend. Der Feinschliff glänzt und blendet zuweilen. Einzelnes broht in der großen Form fast zu brechen. Aber dann glüht es wieder stark empor. So werden die Erzählungen weites Interesse erwecken. Zweig hat in ihnen sein tätiges Können wieder trefflich erweisen. Die Landschaften weiß er plastisch zu malen, und den Gestalten verleiht er ein pulstrendes Leben, so daß sie uns bald vertraut sind und wie nicht gern von ihnen scheiden.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen, München-19



(R. Heilm)

Abbau und Wiederaufbau

„o Raucher hab' ich mir ein für alle mal oba'wöhnt. Aber jetzt waar's Zeit, daß ich mir die Weisheitszähne schä'rad wieder anfanget!“

Walter von Molo Die Liebes-Symphonie

Endgültige Ausgabe der vier kleinen Romane in einem Band

5. Auflage

Preis geb. 3 Goldmark, in Leinen geb. 5.50 Goldmark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen, München-19

BADO-AUSLESE

Der deutsche Weinbrand

Bado A.G. Solingen 975

Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, wählen ausnahmslos nur VAUEN.
Vereinigte Pfeifenfabriken A.G., Nürnberg

„CASTELL“
A.W. FABER
DIE BESTEN BLEI-, KOPIER- UND FARBSTIFTE

BLANCA absolut wirksames Mittel gegen Inf. von Kälte, Hitz, Temperaturerweichn., Nervosität, Verdauungsst. usw. Verz. Mittel geg. verg. For. u. Blattd. Keine Saure, Pud. o. Schmirke. d. nur 75 Verdeck dienen. Sof. Erfolg u. absol. Unschädlichkeit. Zu bezieh. evg. Hilt. u. d. 25 (h. Nachh. 2.50 (rm.) d. **Blanca-Vertrieb** Abt. G., Frankfurt a. M., Westf. Postschloßstraße 1320, Postcheck. 56 428.

Das altbewährte Kräftigungsmittel für Körper und Nerven
Sanatogen
ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Ludwig Thoma / Gesammelte Werke in 7 Bänden
In den Buchhandlungen vorrätig
Verlag von Albert Langen in München-19

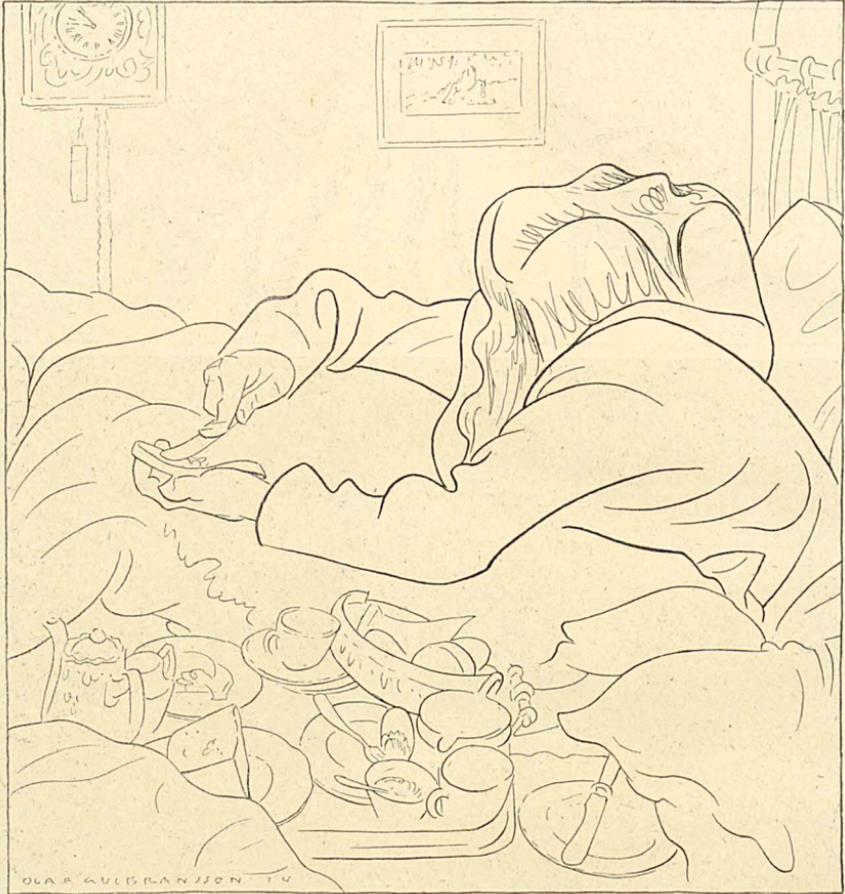
Im bayerischen Kuffhäuser

(Zeichnung von E. Schilling)



Solang noch flucht und zetert
des Hitler graue Schar,

solange bleibt verzaubert
der Generalstaatskahr.



„Das tust du bloß, damit ich nichts von der Margarine merke.“

Vom Tage

Beim ersten Rundfunk hat sich auch der neue Reichskanzler an die Welt gewandt. Ich weiß nicht mehr, was er gesagt hat. Das Nächtliche jedenfalls nicht. Er hätte sich bei meinen Feinden bedanken sollen, daß sie unsere Übersetzfabel abgehört und dadurch unsere Arbeit auf dem drücklosen Gebiet gefördert haben. Oder — diplomatischer — er hätte sich bei unsern Ehe- und Kachelbeschneidern entschuldigen sollen, daß durch die neue Einrichtung der Zweck jener schadenfreudigen Handlung hinfällig geworden ist. S. K.

Beim Reichsministerium für Wiederaufbau werden 28 Prozent der Beamten abgebaut. Ist das nicht ein Widerspruch? Oder haben diese Abgebauten bloßer sich auf Staatsstellen erbaut, also abgebaut statt wiederaufzubauen? Könnten

denn diese Beamten nicht in der Abbaubehörde Verwendung finden? Und am 1. April soll das Wiederaufbauministerium überhaupt aufgestellt werden! Daraus ist zu entnehmen, daß entweder der Wiederaufbau Deutschlands bis dahin — wenn's kein Aprilscherz ist — vollendet sein wird — oder daß Beamte zum Wiederaufbau überhaupt ungeeignet sind. Hört man weiter, daß auch im Reichsarbeitsministerium 14 Prozent abgebaut werden, so möchte man schon fast sagen: laurus a non lucendo oder laboratorum a non laborando. S. K.

„Echtleichlich kann ja niemand von mir verlangen,“ sagte Michel, „daß ich die Micam-Verträge bis in ihre letzten Finessen hinein kapriere. Aber soviel hab' ich nun doch herausgebracht, daß es auch hier heißt: Omnia mea Micam portat, oder zu deutsch: durch die Micamerel droht mein Hab und Gut vollends zum Teufel zu gehen.“ O.

Der „Fränkische Kurier“ bringt aus Straubing folgende beruhigende Mitteilung:

„Der ehemalige Zigaretten-Inspektor Hans Graf wurde vom Komiter der deutschen Ehrenlegion unter Verleihung des schwarz-weiß-roten Ehrenbandes zum ‚Ritter der Ehrenlegion‘ ernannt. — Die Maul- und Klauenseuche ist nunmehr im ganzen Stadtbezirk erloschen.“

Das verwunschene Dorf

Es ist nichts Überraschendes, wenn berichtet wird, daß während der Entwurfsperiode der schwindelhaften Daniermarkt praktische Unternehmer sich in weiten Dingen begabten ließen; denn der Mensch strebt auch auf dem Gebiete der Materie nach Unvergänglichkeit. Der Kaspietheaterdirektor Häberle z. B. machte mit dieser Praxis glänzende Erfahrungen. Im gesegneten Niederlande ließ er

sich von jedem Kinde als Eintrittsgeld zwölf Kartoffeln geboten, und zur Dürftigkeit machte Raschke seine unsterblichen Epäße nicht unter einem Viertelpfund Kirchen. Auch in den Spielmaren-
 derten des Gezagtes Happte das Geschick. Bekanntlich hat hier jedes Dorf seine Spezialität in der Fabrikation; in einem werden nur Hüffel, im andern Duitte, Schälchen, Holzsoldaten usw. hergestellt. Bald hatte Herr Häberle mehrere Säbenseinrichtungen besaßamen und eine beratige Insulation an besoffenem Kleinmilitär, daß die Hundertschaften schon aufstellig wurden. Zur nach Ober-Graubain ging er nicht. Dort war zur Krenes selbst Totenwille, keine Keitische, keine Luftschaukel, keine Schaubude war dort zu sehen. Rein Komiker wollte im Gasthose auftreten. Es later ein Stück auf Ober-Graubain. Dort worden nur Kleistige gemacht.

Gepräch mit einem Parlamentarier

„Herr Abgeordneter. — Ich verdiene weit weniger als im Frieden und soll weit mehr Steuern zahlen — wie geht das?“
 „Sie müssen sich einschränken, lieber Mann!“
 „Das tue ich ohnedies, denn die Lebenshaltung ist ja viel teurer!“
 „Sie müssen sich eben noch mehr einschränken!“
 „Dann komme ich ganz von Kräften und kann noch weniger verdienen!“
 „Was ist denn Ihr Beruf?“
 „Ein sogenannter Intelligenzberuf — Schriftsteller!“
 „Ja, hm, den Leuten geht es allerdings nicht gut . . . Wie wäre es mit der Erwerbslosen-
 unterstützung?“

„Da müßte ich gewärtigen, als Schneeschaufler eingestellt zu werden, und dazu bin ich zu alt!“
 „Ja, alt . . . das könnte ein Vorurteil sein! Wie Geistigen müssen eben Opfer bringen!“
 „O Verzweiflung — rechnen Sie den Abgeordneten auch zu den Intelligenzberufen?“
 „Doch, Sie vergessen sich — aber ich will nachsichtig sein! Also; gewiß, ich rechne den Abgeordneten zu den Intelligenzberufen!“
 „Die Abgeordneten schränken sich aber doch nicht ein?“
 „Wie sind eben das Sprachrohr der eingeschränkten Volksgenossen!“
 „Ach so. Sie leben also nicht so sehr von der vorhandenen eigenen als von der fehlenden Intelligenz der andern?“
 „Hinaus . . . Streckling!“

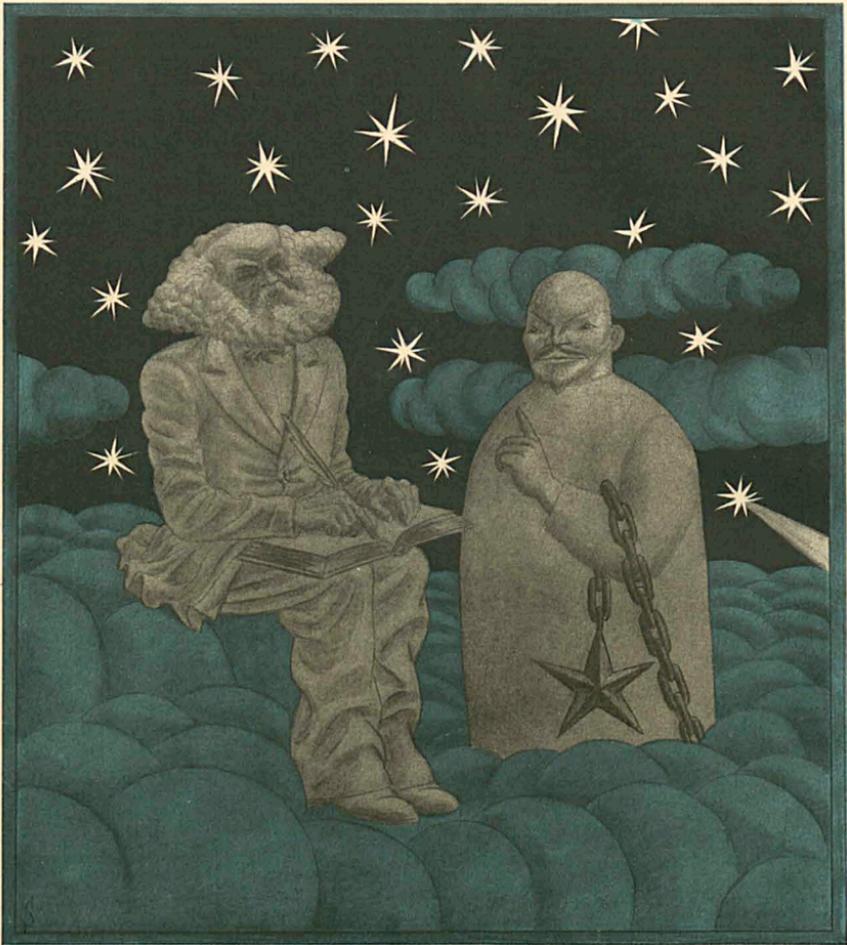
Quat

Invalidendank

(Zeichnung von G. Böde)



„So hab' ich meinem Vaterland nicht auf die Beine helfen wollen!“



„Väterchen Lenin, nun sag' endlich mal dem Großväterchen Marx: was ist denn eigentlich Marxismus?“

Ramsay Macdonald

Aus der Tiefe ist er aufgestiegen,
und er weiß, wie dunkel sich's dort haust,
wo die Wurzeln wir besammen liegen,
wenn der Sturm durch kahle Wipfel braust.

Und er weiß; kein Baum kann Blätter tragen,
wenn die Wurzeln sich nicht drängend quält.
Und er weiß; die Wurzel muß versagen,
wenn der Sonnentrieb von oben stößt.

... Wenn er doch den alten Sinn erweckte,
wenn er sehend machte, die da blind:
daß wir Nummern nicht und nicht Objekte,
daß wir alle, alle Menschen sind!

Kastellbr.

Vom Tage

In Wien gab es neulich wieder einmal einen
Skandal. Der Universitätsprofessor und Chirurg
Dr. von Hochensorg erbob gegen das Ohr der
Wiener Ärzte den Vorwurf der Korruption, weil
sowohl viele Hausärzte ihre Patienten nur noch
solchen Spezialisten überwiefen, die dafür tüchtig
Provisionen bezahlten.
Wenn man nun aber anderseits liest, daß das

anatomische Institut der Wiener Universität vor
dem Zusammenbruch stehe, weil zu wenig Leichen
eingeliefert würden (im letzten Vierteljahr nur
sieben!), gewinnt man doch den Eindruck, daß die
Sache — wenigstens für die Patienten — nicht
ganz so schlimm sein kann. Denn die Folgerung
liegt doch eigentlich nahe, daß aus der geringen
Zahl von Toten auf ein überaus ersprießliches
Funktionieren der Ärzteschaft geschlossen werden
kann — oder doch zum mindesten auf eine be-
wundernswürdige gesundheitsliche Widerstandskraft
der Wiener Bevölkerung. Diese hinwiederum dürfte
es nahelegen, einen Abbau des ärztlichen Nach-
wuchses ernstlich ins Auge zu fassen, und damit
könnte ja auch eine erhebliche Einschränkung des
anatomischen Instituts Hand in Hand gehen.
Wie wunderbar sind doch oft Gottes Wege und
Eparmaßnahmen!